

Unzählige Versuche sind vergeblich gemacht worden, zwischen dem obersten Prinzip der Intellektualwelt und der endlichen Natur eine Stetigkeit hervorzubringen. Der älteste und am öftesten wiederholte derselben ist bekanntlich die Emanationslehre, nach welcher die Ausflüsse der Gottheit, in allmählicher Abstufung und Entfernung von der Urquelle, die göttliche Vollkommenheit verlieren, und so zuletzt in das Entgegengesetzte (die Materie, die Privation) übergehen, wie das Licht zuletzt von der Finsternis begrenzt wird. Aber in der absoluten Welt liegt nirgends eine Begrenzung, und wie Gott nur das schlechthin-Reale, Absolute produzieren kann, so ist notwendig jede folgende Effulguration wieder absolut und kann selbst wieder nur ihr Ähnliches produzieren, nirgends aber ist ein stetiger Übergang in das gerade Gegenteil, die absolute Privation aller Idealität, noch kann das Endliche aus dem Unendlichen durch eine Verminderung entstehen. Immer indes ist dieser Versuch, der die Sinnenwelt aus Gott wenigstens nur durch Vermittlung und mehr auf negative als auf positive Weise, durch allmähliche Entfernung entspringen lässt, unendlich achtungswerter als jeder andere, der, auf welche Weise es geschehe, eine direkte Beziehung des göttlichen Wesens oder seiner Form auf das Substrat der Sinnenwelt annimmt. Nur der wird den Stachel jener Frage, wie Plato sagt, aus der Seele sich reißen, der alle Stetigkeit des erscheinenden Alls mit der göttlichen Vollkommenheit abbricht; denn nur dadurch wird ihm jenes in seinem wahrhaften Nichtsein erscheinen.

Der roheste Versuch in der angegebenen Art ist wohl der, welcher der Gottheit eine Materie, einen regel- und ordnungslosen Stoff unterlegt, der durch die von ihr ausgehende Wirkung mit den Urbildern der Dinge geschwängert, diese gebiert und eine gesetzmäßige Verfassung erhält. Das Haupt und der Vater der wahren Philosophie wird als einer der Urheber dieser Lehre genannt – und sein Name dadurch entweiht. Denn eine genaue Untersuchung zeigt, dass jene ganze Vorstellung, so wie die gewöhnliche der platonischen Philosophie, nur aus dem *Timäus* geschöpft ist, mit dem wegen seiner Annäherung an moderne Begriffe leichter war sich vertraut zu machen als mit dem hohen sittlichen Geiste der echteren platonischen Werke, des *Phädo*, der *Republik* unter anderen, welcher jenen realistischen Vorstellungen über den Ursprung

der Sinnenwelt gerade entgegengesetzt ist. In der Tat ist der *Timäus* nichts als eine Vermählung des platonischen Intellektualismus mit den roheren, kosmogonischen Begriffen, welche vor ihm geherrscht hatten, und von denen | die Philosophie auf immer geschieden zu haben, als das ewig denkwürdige Werk des Sokrates und Plato gepriesen wird.

Die Unstatthaftigkeit jener Kombination leuchtet klar auch aus den Werken der Neuplatoniker hervor, welche schon dadurch, dass sie die angebliche Materie des Plato gänzlich aus ihren Systemen ausschlossen, bewiesen, dass sie noch immer reiner und tiefer den Geist ihres Ahnherrn aufgefasst, als alle später folgenden. Die Materie erklärten sie als das Nichts, und nannten sie *das, was nicht ist* (οὐκ ὄν); ohne auch zwischen diesem und der Gottheit oder irgend einem Ausfluss derselben irgend eine direkte Beziehung oder ein reales Verhältnis zuzulassen, zum Beispiel dass das Licht des göttlichen Wesens an dem Nichts sich gebrochen oder abespiegelt habe, und hieraus die Sinnenwelt entstanden sei; denn das grob-Realistische jeder solchen Vorstellungsart war ihren durch das Licht des Idealismus erleuchteten Gedanken ebenso fremd als jede Art von Dualismus. Wenn das parsische Religionssystem zur Erklärung der Mischung des unendlichen und endlichen Prinzips in den sinnlichen Dingen zwei Urwesen annimmt, die miteinander im Streit liegen und nur in der Auflösung alles Konkreten (im Weltende) wieder geschieden und jedes in seine eigene Qualität gestellt werden können: so ist das dem Realen entgegengesetzte Urwesen keine bloße Privation, ein pures Nichts, sondern ein *Prinzip* des Nichts und der Finsternis, eine Macht gleich jenem Prinzip, das in der Natur auf das Nichts wirkt und das Licht in der Refraktion trübt. An dem leeren Nichts aber kann nichts sich reflektieren oder durch dasselbe getrübt werden, und vor dem Allguten oder gleich-ewig mit ihm kann kein böses Prinzip oder ein *Prinzip* des Nichts sein; denn dieses ist überall nur von der zweiten und nicht von der ersten Geburt.

Allgemein gesprochen: sollte die vielen, welche sich ohne Beruf, von leerem Dünkel getrieben, an die hohe Frage wagen, nicht schon die einfachste Reflexion belehren, dass sie gleich unwissend sind, sie mögen das Absolute zum positiv Hervorbringenden des Endlichen machen, oder jenem ein Negatives unterlegen, gleichviel ob sie es zuerst als Materie mit unendlicher Mannigfaltigkeit von Qualitäten, oder, nachdem | sie ihm die Mannigfaltigkeit abgebleicht, als ein bloßes leeres Unbestimmtes angeben, oder endlich gar zum Nichts machen?

Denn in diesem wie in dem ersten Falle wird Gott zum Urheber des Bösen gemacht. Die Materie, das Nichts hat für sich durchaus keinen positiven Charakter; es nimmt ihn erst an und wird zum bösen Prinzip, nachdem der Abglanz des guten mit ihm in Konflikt tritt. Nun werden sie allerdings sagen, dieser Streit ist nicht von Gott verhängt, dagegen aber zugeben, dass die erste Wirkung oder der erste Ausfluss Gottes durch ein von ihm unabhängiges Prinzip begrenzt ist, und hiermit in den vollkommensten Dualismus zurückfallen.

Mit Einem Wort, vom Absoluten zum Wirklichen gibt es keinen stetigen Übergang, der Ursprung der Sinnenwelt ist nur als ein vollkommenes Abbrechen von der Absolutheit, durch einen Sprung, denkbar. Sollte Philosophie das Entstehen der wirklichen Dinge auf positive Art aus dem Absoluten herleiten können, so müsste in diesem ihr positiver Grund liegen, aber in Gott liegt nur der Grund der Ideen, und auch die Ideen produzieren unmittelbar nur wieder Ideen, und keine positive von ihnen oder vom Absoluten ausgehende Wirkung macht eine Leitung oder Brücke vom Unendlichen zum Endlichen. Ferner: Philosophie hat zu den erscheinenden Dingen ein bloß negatives Verhältnis, sie beweist nicht sowohl, dass sie sind, als dass sie nicht sind: wie kann sie ihnen also irgend ein positives Verhältnis zu Gott geben? Das Absolute ist das einzige Reale, die endlichen Dinge dagegen sind nicht real; ihr Grund kann daher nicht in einer *Mitteilung* von Realität an sie oder an ihr Substrat, welche Mitteilung vom Absoluten ausgegangen wäre, er kann nur in einer *Entfernung*, in einem *Abfall* von dem Absoluten liegen.

Diese ebenso klare und einfache als erhabene Lehre ist auch die wahrhaft platonische, wie sie in denjenigen Werken angedeutet ist, die am reinsten und unverkennbarsten das Gepräge seines Geistes tragen. Nur durch den Abfall vom Urbild lässt Plato die Seele von ihrer ersten Seligkeit herabsinken und in das zeitliche Universum geboren werden, durch das sie von dem wahren losgerissen ist. Es war ein Gegenstand | der geheimen Lehre in den griechischen Mysterien, auf welche auch Plato deshalb nicht undeutlich hinweist, den Ursprung der Sinnenwelt nicht, wie in der Volksreligion, durch *Schöpfung*, als ein positives Hervorgehen aus der Absolutheit, sondern als einen Abfall von ihr vorzustellen. Hierauf gründete sich ihre praktische Lehre, welche darin bestand, dass die Seele, das gefallene Göttliche im Menschen, so viel möglich von der Beziehung und Gemeinschaft des Leibes abgezogen und gereinigt werden müsse, um so, indem sie dem Sinnenleben absterbe, das Absolute wieder zu gewinnen und der Anschauung

des Urbildes wieder teilhaftig zu werden. Die nämliche Lehre findet ihr im *Phädo* auf allen Blättern verzeichnet. Besonders scheint in den eleusinischen Geheimnissen dieselbe durch die Geschichte der Demeter und des Raubs der Persephone symbolisch vorgebildet worden zu sein.¹⁰